

für die heutige Kultur exemplarische Bedeutung. Dem Verf. dieser historischen Untersuchung ist es zu danken, daß er – zugleich mit der Ortsbestimmung der geistigen und geschichtlichen Position – die Fr.s Geistigkeit immanente ‚Provokation‘ verdeutlicht und dem Leser vermittelt hat: «Unbestechlich in die... Welt hinein von der wahren Stellung der Wahrheit zu zeugen, das ist Fr.s eschatologisches Amt...» (S.69) *Eberhard H. Pältz, Jena (DDR)*

*Kaspar von Greyerz, The Late City Reformation in Germany. The Case of Colmar 1522–1628, Wiesbaden, Verlag Franz Steiner, 1980 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 98), XIV und 236 S., Ln., sFr. 59.—.*

8d VI 6513

Kaspar von Greyerz knüpft an die in den letzten Jahren so ertragreiche Erforschung der städtischen Reformation an und erschließt am Beispiel Colmars Strukturmerkmale eines neuen, eigenständigen Typs städtischer Reformation nach dem Augsburger Religionsfrieden. Er orientiert sich dabei an der Verlaufstypologie der frühen Reformation und gewinnt aus ihr die Kriterien, nach denen er überzeugend die sogenannte Spätreformation charakterisiert.

In einem einführenden Kapitel gibt der Autor einen knappen, dennoch sehr präzisen Überblick über die soziale und politische Struktur Colmars, über dessen Stellung in der elsässischen Städtelandschaft, über das religiöse und geistige Leben der Stadt im 16. Jahrhundert. Es folgt eine in drei Phasen gegliederte ausführliche Darstellung der Reformationsgeschichte Colmars. Von Greyerz unterscheidet zwei Phasen der Reformation, denen er in ihrer Struktur je unterschiedliche Reformationsbewegungen zuordnet. Die erste Phase, die ihren Höhepunkt im Dezember 1524 und Mai 1525 erreichte, zeigt im wesentlichen die gleichen charakteristischen Merkmale wie die gleichzeitig verlaufenden Reformationsprozesse in deutschen und eidgenössischen Städten. Die Bemühungen um die kirchliche Umgestaltung blieben jedoch erfolglos, weil es in Colmar keine Reformatorenpersönlichkeit gab, die breite Bevölkerungsschichten für die Reformation hätte mobilisieren können, und weil letztlich die sozialen Spannungen zu gering waren, so daß sich keine Massenbewegung entwickeln konnte. Die Obrigkeit ihrerseits verhielt sich der reformatorischen Bewegung gegenüber zurückhaltend, weil sie eine Intervention Habsburgs fürchtete, das beinahe während des ganzen Jahrhunderts die Landvogtei in Hagenau besetzte. Es fiel ihr nach 1525 umso leichter, die angespannte Lage zu beruhigen, als sie ihre bereits in den Zwanzigerjahren eingeleitete kirchliche Reformpolitik konsequent weiterführte. Reformatorische Ideen blieben in Colmar auch nach 1525 lebendig, insbesondere durch die reformierte Predigt in den benachbarten Territorien. In den Fünfziger- und Sechzigerjahren erstarkte die Reformationsbewegung erneut, als zunehmend reformiert gesinnte Bürger in den Rat einzo-

gen. Überdies stand die Weltgeistlichkeit den Reformbestrebungen der Obrigkeit zunehmend feindselig gegenüber, so daß sich gerade in Ratskreisen eine antiklerikale Stimmung verbreitete. Die Einführung der Reformation im Jahre 1575 war denn auch das Werk des nunmehr unbestritten führenden Handelspatriziats. Die Bürgerschaft blieb mit Ausnahme der recht schmalen Handwerkerschicht passiv. Sehr instruktiv zeigt der Autor in einem abschließenden Überblick die Auseinandersetzungen um eine definitive theologische und institutionelle Fundierung der reformierten Kirche Colmars. Eher summarisch stellt er den Übergang zum Calvinismus an der Wende zum 17. Jahrhundert dar. Möglicherweise böte gerade der Konfessionswechsel ein Vergleichsparadigma religiösen Wandels, das weiteren Aufschluß über den Stellenwert der Spätreformation im Rahmen der Konfessionalisierung ergäbe.

Aus dem Vergleich der Colmarer Reformation mit gleichzeitig verlaufenden Reformationsprozessen in Essen, Dortmund, Aachen, Aalen und Hagenau, die er im zweiten Teil der Arbeit überblicksweise skizziert, leitet von Greyerz Strukturmerkmale der Spätreformation ab: 1) Die Spätreformation war im Unterschied zur städtischen Reformation in den Zwanziger- und Dreißigerjahren eine Ratsreformation. 2) Sie war in der Regel sehr stark motiviert durch außenpolitische Überlegungen. Mit der Ausnahme Dortmunds, das auch in anderer Hinsicht vom erarbeiteten Strukturmodell abweicht, löste die Einführung der Reformation überall die städtischen Obrigkeiten aus dem unmittelbaren Einfluß starker benachbarter Fürstenhäuser. 3) Die Spätreformation konnte sich vor allem in den kleineren Städten nur mit Unterstützung benachbarter Fürsten oder Städte durchsetzen. 4) Es fehlte in der Regel die führende Persönlichkeit eines Reformators. Dies erklärt denn auch die hervorragende Rolle, welche die Obrigkeiten bei der Einführung der Reformation spielten.

Auf die Fülle interessanter Detailergebnisse, vorab auf die ausführliche Analyse der sogenannten Deklarationsschrift von 1589, welche die eigenständige theologische Position der reformierten Kirche Colmars aufzeigt, kann nur summarisch hingewiesen werden. Ein ganz besonderer Vorzug der Arbeit liegt darin, daß Kaspar von Greyerz seine Forschungsergebnisse dank genauer Kenntnis der neueren Reformationsforschung in die gegenwärtige Diskussion der städtischen Reformation einzubringen vermag. Die sehr präzise und über weite Strecken spannend geschriebene Darstellung erschließt der Reformationsforschung neue Aspekte und wird zweifellos zu weiterführenden Untersuchungen anregen.

*Hans Füglister, Liestal*